

Lk 23,1-25

Der Prozess

Lukas erzählt, was ihm wichtig und für ihn von Bedeutung ist. Manche Einzelheiten übergeht er, die uns z. B. Johannes viel detaillierter berichtet. Andere Einzelheiten erfahren wir nur durch Lukas.

Worum geht es in der Erzählung dieser Prozessberichte?

- Die Kinder sollen zunächst einmal ganz simpel eine Vorstellung der Ereignisse um die Passion Jesu erhalten.

- Dann aber zeigen diese Texte auch, wie Jesus wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt wird (Erfüllung alttestamentlicher Verheißungen).

Er schweigt, lässt mit sich geschehen. Seine Auferstehung offenbart, dass dies aus Macht und nicht aus Ohnmacht heraus geschieht.

- Ein vorbildliches Leiden! Man muss sich die Frage stellen, wie jemand bei dieser ungerechten Behandlung so ruhig sein kann.

Die Antwort ist klar: Jesus hat sich dem Willen des Vaters untergeordnet. Er konnte diesen Willen akzeptieren, weil er sich in Gott geborgen wusste.

Für uns alle sicher noch ein langer Lernprozess. Wer noch nicht so weit ist, sollte nicht Schweigen heucheln, sondern lieber mit seiner Not klagend wie die Psalmisten vor Gott treten. Ehrlichkeit gegenüber Gott und ehrliches Ringen mit Gott gehen über alles.

1 Zum Text

1.1 Was davor geschah

22,54ff Jesus wird zunächst vom Hohepriester a. D. Hannas verhört, anschließend von dessen Schwiegersohn Kaiphas (vgl. Joh 18,12ff).

In dieser Zeit verleugnet auch Petrus seinen Herrn.

22,63ff Nach diesem Verhör überlässt Kaiphas Jesus wieder dem Verhaftungskommando, das seinen Mutwillen mit Jesus treibt.

22,66ff Bei Tagesanbruch versammelt sich der Hohe Rat (Synhedrion).

Der Hohe Rat versammelte sich in Kaiphas' Palast zum Prozess gegen Jesus. Kaiphas leitete diesen Prozess. Nach dem Scheitern des Zeugenbeweises veranlasste er Jesus durch seine direkte Frage zu dem Selbstzeugnis (der Messias zu sein), auf

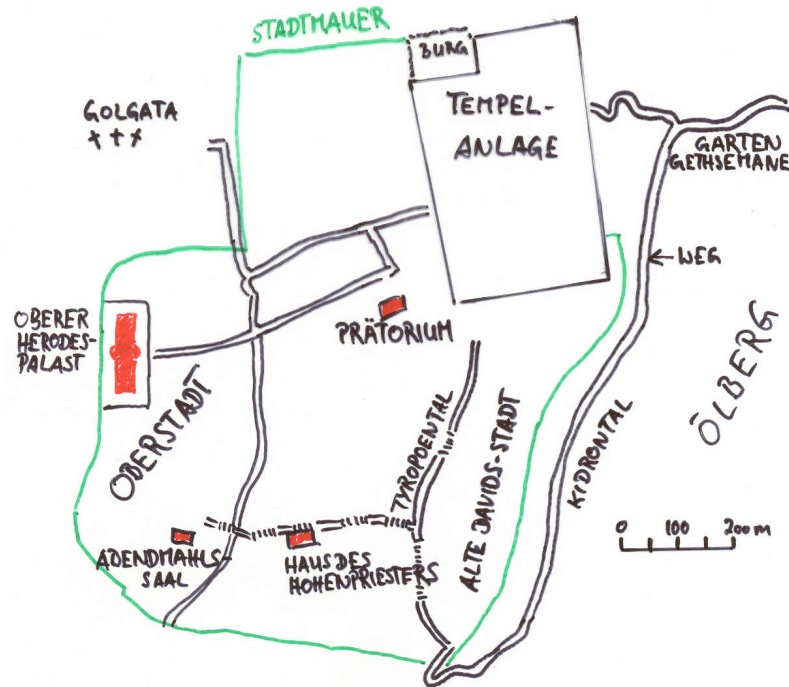
Grund dessen Jesus als Gotteslästerer verurteilt wurde. – Ein durch und durch religiöses Urteil (vgl. dagegen die Anklage vor Pilatus oder auch Herodes.)

Der Hohe Rat bestand aus 71 Mitgliedern. Er war das höchste Regierungs- und Richterkollegium der Juden. Die Bestätigung und Vollstreckung von Todesurteilen lag zwischenzeitlich in Händen des römischen Statthalters.

Den Juden blieb allein das Recht, über religiöse Angelegenheiten zu richten, ohne letztendlich ein wirkkraftiges Todesurteil fällen zu dürfen.

Einzelne Mitglieder des Hohen Rats sind uns durchaus als Jesuanhänger bekannt.

1.2 Ein Kommentar zum Text



1 Und die ganze Versammlung stand auf, und sie führten ihn vor Pilatus

- Gemeint ist der Hohe Rat, die Versammlung der 71. Sie hatten ihr Urteil gefunden: Tod wegen Gotteslästerung.
- Es müssen die frühen Morgenstunden an jenem Freitag kurz vor dem großen Passafest gewesen sein (7. April 30).
- Römischer Statthalter Pilatus (Rufname) Pontius (Familiennome)

Allein er hatte das Recht, Todesurteile zu vollstrecken.

(Im Jahr 6 n. Chr. kam Judäa unter direkte römische Verwaltung. Pilatus war der 5. Statthalter.)

Im Jahr 26 wurde Pilatus als Statthalter über Judäa und Samaria eingesetzt. Er stammte aus dem gehobenen Mittelstand. In der Regel residierte er in Cäsarea (am Meer). In brisanten Situationen, sprich bei den großen Festen, verlegte er seinen Sitz nach Jerusalem um im Notfall bei Aufständen sofort vor Ort zu sein.

Den Juden galt er als grausam und habgierig. In seiner Amtszeit hatte er sich aus jüdischer Sicht mehrere Sakrilege erlaubt, darunter die Finanzierung einer Wasserleitung für Jerusalem aus dem Tempelschatz.

Pilatus musste Palästina (römische Bezeichnung für Israel) aufgrund massiver jüdischer Proteste 36 n. Chr. verlassen. Er ging nach Gallien in die Verbannung, wo er sich ein Jahr später das Leben nahm.

2 und fingen an, ihn zu verklagen, und sprachen: Wir haben gefunden, dass dieser unser Volk aufhetzt und verbietet, dem Kaiser Steuern zu geben, und spricht, er sei Christus, ein König.

- Die vorgetragene Anklage ist dreigliedrig und plötzlich ganz und gar nicht mehr religiös, sondern durch und durch politisch.
 - Volksaufhetzer
Als solcher gefährdete er den römischen Frieden (pax romana). Für Unruhestifter galt die Todesstrafe.
 - Verbietet dem Kaiser Steuern zu zahlen
Ein heikler Vorwurf, der jeder Wahrheit entbehrte. Jesus sagte ja gerade, dass man dem Kaiser geben solle, was ihm gehört.
Die Befreiungsbewegung der Zeloten vertrat diese Meinung. Zeloten waren Untergrundkämpfer.
Rom kannte für Zeloten keine Gnade.
 - Er selbst sei der messianische König.
Damit tritt er in Konkurrenz zum Kaiser.
Die Königswürde konnte allein Rom gewähren.
Eine eigenmächtige Proklamation zum König kam einem selbstunterschiedenen Todesurteil gleich.

3 Pilatus aber fragte ihn und sprach: Bist du der Juden König? Er antwortete ihm und sprach: Du sagst es.

- Pilatus greift nun den Punkt auf, den er am leichtesten nachprüfen kann und der in gewisser Weise, die beiden anderen einschließt.
- Jesus antwortet faktisch mit einem klaren Ja.

4 Pilatus sprach zu den Hohenpriestern und zum Volk: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen.

- Es ist wohl davon auszugehen, dass noch mehr Worte gewechselt wurden.
- Pilatus war ein geschulter römischer Jurist und als solcher stellt er Jesu Unschuld fest.
Pilatus mag so manches Gesetz nicht so ernst genommen haben. Hier aber urteilt er recht.

5 Sie aber wurden noch ungestümer und sprachen: Er wiegelt das Volk auf damit, dass er lehrt hier und dort in ganz Judäa, angefangen von Galiläa bis hierher.

- Die Oberen der Juden brauchten das Todesurteil und setzen nun alles daran, es auch zu bekommen.
- Jesus wird nun zurecht als einer beschrieben, der das ganze Volk im ganzen Land mit seinen Lehren beeinflusst.
- Geschickt wird nun auch Galiläa miteingeflochten. Selbstverständlich entsprach das der Tatsache. Nur begann gerade in Galiläa der Aufstand gegen Rom. Hier ereigneten sich immer wieder antirömische Unruhen. Hier wurde ein Großteil der Freiheitskämpfer gegen Rom rekrutiert.

Jesus wird mit dieser Bemerkung ganz in das Licht jener Freiheitskämpfer gerückt.

6 Als aber Pilatus das hörte, fragte er, ob der Mensch aus Galiläa wäre. 7 Und als er vernahm, dass er ein Untertan des Herodes war, sandte er ihn zu Herodes, der in diesen Tagen auch in Jerusalem war.

- Galiläa im Norden des Landes gehörte zum Herrschaftsbereich von Herodes Antipas, dem Sohn des Kindermörders von Bethlechem.

Nach dem Tod seines Vaters (Herodes der Große) 4 v. Chr. wurde dessen Herrschaftsgebiet von Rom aus unter einige seiner Söhne verteilt. Herodes Antipas erhielt u. a. Galiläa und regierte dort bis 39 n. Chr.

Jesus gehörte als Galiläer also zu den Untertanen des Herodes Antipas.

- Herodes Antipas war wohl ebenfalls zum Passafest nach Jerusalem gekommen. Er residierte in einem der Paläste, die die Herodes-Familie in Jerusalem noch immer besaß.

8 Als aber Herodes Jesus sah, freute er sich sehr; denn er hätte ihn längst gerne gesehen; denn er hatte von ihm gehört und hoffte, er würde ein Zeichen von ihm sehen. 9 Und er fragte ihn viel. Er aber antwortete ihm nichts.

- Erwartet Herodes nun einen Hofnarren, der ihn unterhält, der geistreiche Sprüche von sich gibt und noch in paar Zaubertricks auf Lager hat? – Da hat er sich getäuscht.

Die Lage für Jesus ist zudem viel ernster.

- Jesus schweigt. Pilatus gegenüber hat er nur auf die zentrale Frage seines Machtanspruchs geantwortet, ähnlich vor Kaiphas.

Die Fragen des Herodes scheinen demgegenüber viel belangloser gewesen zu sein.

- In Galiläa war Jesus in aller Munde. Herodes aber kennt ihn nur vom Hörensagen. Herodes mag auch nur Oberflächliches hören. Johannes der Täufer hat ihn mit der Wahrheit konfrontiert und dadurch sein Leben verloren.
- Es ist im Grunde sehr tragisch, wenn man bedenkt, mit welchem Anspruch Jesus auftritt. Herodes steht hier vor seinem Heiland. Aber er verkennt die Situation.

- Das Schweigen Jesu ist auch als Zeichen des Gerichts zu verstehen. Der Angeklagte Jesus ist eigentlich der Richter. Der Richter Herodes aber der Angeklagte.

Das Schweigen lässt keine Berufung mehr zu!

10 Die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten standen dabei und verklagten ihn hart.

- Ähnlich wie Pilatus ziert auch er sich, das Todesurteil über Jesus zu sprechen.
(Immerhin war ihm der Wunsch nach dem Kopf des Täufers durch seine Stieftochter auch nicht gelegen.)
- Vor der neuen Instanz des Verfahrens muss das Urteil nun durchgefochten werden.
Leider wird nicht berichtet, welche Vorwürfe gegen Jesus vor Herodes vorgebracht wurden.

11 Aber Herodes mit seinen Soldaten verachtete und verspottete ihn, legte ihm ein weißes Gewand an und sandte ihn zurück zu Pilatus.

- Herodes fällt kein Urteil. Er schickt ihn zurück.
- Enttäuscht, nicht durch Jesus unterhalten worden zu sein, lässt er ihn seine ganze Verachtung spüren.
- Zum Tod verurteilte (und die, die es so gut wie waren) galten als rechtlos.
Es war also gang und gäbe, dass Soldaten mit den Gefangenen noch ihren Spaß treiben durften. Hier ist es ein weißes Gewand, später ein rotes mit Dornenkrone und Zepher.

12 An dem Tag wurden Herodes und Pilatus Freunde; denn vorher waren sie einander feind.

- Was soll diese Bemerkung des Lukas? Ist es eine Anspielung darauf, dass Jesus der Versöhner schlechthin ist?
- Fakt ist jedenfalls, dass die beiden Konkurrenten jeweils den anderen in seiner Macht und Kompetenz hofierten und anerkannten.
Politisch ein geschickter und diplomatisch hervorragender Schachzug. Die Freundschaft ist wohl eher in dem Sinne zu verstehen, dass man künftig durch die gegenseitige Anerkennung diplomatisch verkehren konnte.

13 Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Oberen und das Volk zusammen

- Jesus wird wieder zurückgebracht zu Pilatus. Römische Soldaten haben nun die Hand über den Gefangenen – nicht mehr die jüdischen Behörden!
- Die jüdischen Vertreter haben sich zwischenzeitlich von Herodes wieder auf den Weg zu Pilatus gemacht. Pilatus gewährt ihnen durch sein „Rufen“ Audienz.
- Wen ruft Pilatus da eigentlich herzu?

Es ist sicher nicht im Interesse des Pilatus gewesen, eine aufgebrachte jüdische Volksmenge – in eh impulsiver Festzeit – in seine Palastanlagen (Innenhof) zu holen.

Es handelt sich vermutlich vielmehr um hochrangige Vertreter des Hohen Rats (nicht alle 71) und deren Diener/Hofstaat und der Tempelpolizei, die Jesus gefangen hier abgeliefert hat. Jeder der hier also nicht direkt dem Hohen Rat angehört wird als „Volk“ bezeichnet.

14 und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir gebracht als einen, der das Volk aufwiegelt; und siehe, ich habe ihn vor euch verhört und habe an diesem Menschen keine Schuld gefunden, derentwegen ihr ihn anklagt; 15 Herodes auch nicht, denn er hat ihn uns zurückgesandt. Und siehe, er hat nichts getan, was den Tod verdient.

- Ein juristisch geschulter Römer attestiert hier die Unschuld Jesu.

Dem Evangelisten Lukas ist dieses Urteil für seine römischen Adressaten wichtig: Seht her, selbst der römische Statthalter findet an Christus keine Schuld. Auch das Christentum stellt keine Gefahr für den römischen Staat dar.

Jesus hat das Volk nicht aufgewiegelt. Er hat überhaupt nichts getan, was den Tod verdient hat!

Schuld vor Gott – seit Gethsemane trägt Jesus diese Schuld – kann auch einer sein, der nach menschlichem Recht gerecht gesprochen wird!

16 Darum will ich ihn schlagen lassen und losgeben.

- Was für uns sehr verwunderlich ist, war damals normal. Die Unschuld konnte festgestellt werden und gleichzeitig konnte man zur Abschreckung vor künftigen Straftaten den Gefangenen foltern.

Bei römischen Bürgern (z. B. später Paulus) war solch ein grundloses Auspeitschen jedoch nicht zulässig!

18 Da schrien sie alle miteinander: Hinweg mit diesem, gib uns Barabbas los! 19 Der war wegen eines Aufruhrs, der in der Stadt geschehen war, und wegen eines Mordes ins Gefängnis geworfen worden.

- Sachlich richtig wird später zum besseren Verständnis Vers 17 ergänzt: Es gab die Sitte der Passa-Amnestie. Um die (gegen Rom) aufgewühlte Volksmasse zu beruhigen, brachte man das Opfer einer Freilassung.
- Wer hat Barabbas ins Gespräch gebracht? Wurde er zufällig an dieser Stelle durch den Hof geführt, um ihn für die Hinrichtung vorzubereiten? Hat ihn Pilatus selbst ins Gespräch gebracht?

- Barabbas (Sohn des Vaters)

Ein Widerstandskämpfer gegen die Römer. In Jerusalem war er an einem Aufstand beteiligt. Dabei wurde wohl auch von ihm ein römischer Bürger/Soldat ermordet. Dann ging er den Römern ins Netz.

Das Urteil für diesen Widerstandskämpfer (Zelot) war eindeutig.

- Eine Gegenüberstellung Barabbas und Jesus ist sehr spannend.

Barabbas der Sohn des Vaters, mit Vorname Jesus ist einer, der wirklich die Massen gegen Rom aufbringt, der das Existenzrecht des Kaisers in Israel leugnet und Menschen gewaltsam zu Tode bringt.

Jesus, der Retter und Sohn des himmlischen Gott-Vaters, hat die Menschenmassen auch erreicht, aber nicht zum Aufstand gegen Rom, sondern gegen die Sünde aufgebracht. Sein Ziel war es, Menschen zu retten und das Leben zu bringen.

20 Da redete Pilatus abermals auf sie ein, weil er Jesus losgeben wollte. 21 Sie riefen aber: Kreuzige, kreuzige ihn! 22 Er aber sprach zum dritten Mal zu ihnen: Was hat denn dieser Böses getan? Ich habe nichts an ihm gefunden, was den Tod verdient; darum will ich ihn schlagen lassen und losgeben.

- Noch versucht Pilatus sich gegen die jüdischen Ankläger durchzusetzen. Dreimal stellt er Jesu Unschuld fest!
- Und doch: Wie bereits in V. 16 festgestellt, will er ihn schlagen lassen, damit er auch die ungefährlichen aber politisch problematischen Äußerungen in Zukunft unterlässt.

23 Aber sie setzten ihm zu mit großem Geschrei und forderten, dass er gekreuzigt würde. Und ihr Geschrei nahm überhand. 24 Und Pilatus urteilte, dass ihre Bitte erfüllt werde, 25 und ließ den los, der wegen Aufruhr und Mord ins Gefängnis geworfen war, um welchen sie baten; aber Jesus übergab er ihrem Willen.

- Aus den anderen Evangelien wissen wir, dass sie Pilatus mit der Bemerkung unter Druck setzten, dass seine Beziehung zum Kaiser eh nicht die Beste wäre. Hier war Pilatus erpressbar.
Der Hohn dabei ist nur, dass gerade mit den Argumenten, warum Jesus beseitigt werden sollte, ein wirklicher Übeltäter freigelassen wurde.
- Ihrem Willen übergeben, heißt, er hat das Todesurteil gesprochen. Das heißt aber nicht, dass er Jesus zurück in die Hände der jüdischen Behörden gegeben hätte.

2 Zur Erzählung

2.1 Allgemein

- Pilatus schreibt einen Tagebucheintrag / Eintrag in das Buch seiner Amtshandlungen
 - Live-Darstellung
 - Ein Diener liest die Eintragungen und macht sich so seine Gedanken.
- Beamte am Hof des Pilatus erzählen sich
- Der Evangelist Lukas will seinen römischen Freunden darstellen, dass vom Christentum keine Gefahr für den römischen Staat ausgeht. Schon ein Statthalter hat die Unschuld des Christus festgestellt.

(Lukas hält live einen Vortrag vor einer römischen Gruppe. Ein Gastgeber (Kiki-Helfer) begrüßt den Gastreferenten, ruft ihn ans Podium (Beifall) und stellt ihm auch noch ein Wasserglas hin.)

2.2 Versuch einer Erzählung für Ältere

(Vorschlag: Durch Mitarbeiter im Vorfeld als Hörspiel aufnehmen und den Kids vorspielen lassen. Geräusche nicht vergessen.)

„Justus, Justus, da draußen tobt der Mob! Ich muss schnell zum Statthalter.“

Marcus platzt ohne anzuklopfen in das Vorzimmer des Statthalters.

Der Beamte Justus Marcellius sortiert Briefe, die in der Nacht aus Rom angekommen sind. Etwas irritiert über den stürmischen Besucher blickt er hoch.

„Da kannst du jetzt auf keinen Fall rein! Pilatus hat sicher an diesem frühen Morgen noch nicht einmal gefrühstückt. Da lässt er sich nur ungern stören.“

„Aber es ist dringend.“

„Was dringend ist und was nicht, entscheidet Pilatus selbst.“ Versucht Justus den ungestümen Besucher abzuwimmeln.

„Dann lass mich wenigstens Pilatus Meldung machen, dann kann er immer noch selber entscheiden, ob es dringend ist oder nicht.“

„Lieber Marcus, du kannst eine richtige Nervensäge sein. Du musst ja Pilatus nicht den ganzen Tag ertragen, wenn er genervt ist.“

Doch dieser bleibt beharrlich: „Bleibt die Frage ob er mehr genervt ist, wenn man ihn vor dem Frühstück stört oder wenn man ihm wichtige Informationen vorenthält.“

„Was um alles in der Welt ist denn so dringend an diesem frühen Morgen?“

„Sag bloß, du hast hinter deinen Briefen noch nicht mal mitbekommen, dass da draußen die führenden Juden stehen und unbedingt ein Todesurteil herbei wirken wollen?“

„Die führenden Juden?“ Justus erhebt sich von seinem Schreibtisch und geht ans Fenster. Erschrocken weicht er einen Schritt zurück.

„Das ist doch Jesus, den sie da gefangen mit sich führen?“

Marcus reagiert verdutzt: „Du kennst diesen Volksaufhetzter?“

Justus ist es jetzt sehr unangenehm, dass er zu erkennen gab, dass er Jesus kennt. „Kennen, ach, kennen ist zu viel gesagt. Man hört dies und das...“

Marcus foppt Justus: „Ja, ja, und deshalb kennst du diesen Verbrecher auch vom Sehen.“ Doch das geht Justus zu weit: „Ich will jetzt nicht mit dir streiten. Aber eines weiß ich ganz gewiss, dieser Jesus ist kein Verbrecher. Und damit basta. Sag du mir jetzt lieber, warum da draußen der Hohepriester mit großem Anhang steht und warum sie Jesus hierher gebracht haben.“

„Das weiß ich auch nicht so recht. Heute Nacht müssen sie diesen Jesus jedenfalls verhaftet und auch verhört haben. Und so weit ich mitbekommen habe, haben sie ihn für schuldig befunden. Jetzt soll Pilatus das Todesurteil über ihn aussprechen.“

Justus wird sichtbar unruhig. „Jesus und schuldig... , dass ich nicht lache! Was für ein Verbrechen soll er denn begangen haben?“

Marcus hebt unwissend die Schultern. „Das weiß ich doch nicht! Ich weiß nur, dass nun die ganze aufgeregte Führerschaft da unten mit jenem Gefangenen steht und zu Pilatus will. Und dass sie bald die Bude hier einrennen werden. Ich weiß aber auch, dass im Vorzimmer des Statthalters ein ziemlicher sturer Beamter ist, der mich nicht zu Pilatus vorlassen will. Wenn das nur gut geht...“

Justus hat die Anspielung verstanden. Er weiß nur zu gut, dass mit den jüdischen Führern nicht zu spaßen ist. Und dass die Pilatus ganz schön ärger machen können, wenn sie nicht von ihm empfangen werden. Was bleibt ihm da anderes übrig, als Pilatus von dieser Situation zu unterrichten.

Er verschwindet hinter einem Torbogen. Durch die gepflasterten Gänge hallen seine Schritte. Man hört schwere Türen schlagen. Kurz darauf steht er wieder vor Marcus. „Die Juden sollen vorgelassen werden.“

Ohne ein Wort zu verlieren verschwindet Marcus. Justus ist nun wieder für kurze Zeit allein. Ihm ist nicht wohl. Er befürchtet das Schlimmste für Jesus. Er hat Jesus selbst kennen lernen dürfen. Er war lange Zeit in Kapernaum stationiert, bevor er hierher nach Jerusalem versetzt wurde. Er hat dort viel von Jesus gehört. Einmal hat dieser Jesus sogar den Knecht seines Hauptmanns geheilt. Nein, dieser Jesus war kein Verbrecher, der den Tod verdient hat. Da war sich Justus ganz sicher. Aber wird das Pilatus genau so sehen, nachdem die aufgebrachtten Juden ihre angeblichen Vorwürfe gegen Jesus vorgetragen haben?

In diesem Moment kommt auch schon wieder Marcus hereingeschneit. Er ist ganz außer Atem. „Pilatus möge bitte zu ihnen nach draußen kommen. Sie dürfen das Gebäude nicht betreten, damit sie sich nicht verunreinigen. In diesem Fall könnten sie nicht einmal das Fest heute Abend begehen.“

Justus schüttelt verständnislos den Kopf. Im Weggehen sagt er vor sich hin: „Nichts als Ärger, nichts als Ärger!“

Kurz darauf erscheint ein schwächlicher Mann mit kurzgeschorenen Haaren. Eine weiße Tunica hat er übergeworfen. Im Stechschritt kommt er den Gang entlang. Justus hat Schwierigkeiten dem Statthalter bei diesem Tempo zu folgen.

Marcus hebt die Hand zum Gruß: „Ave, Pilatus!“

Pilatus scheint sehr verärgert zu sein. Nur knapp hebt er die Hand: „Ave! Wo ist der Hohe Rat mit seinem Gefangenen?“

Noch bevor Marcus antwortet, ist Pilatus auch schon nach draußen verschwunden.

Nun ist Justus ganz außer Atem. Er zieht die Augenbrauen weit nach oben und verdreht dabei die Augen. „Jetzt ist es vielleicht besser, wir halten uns ein wenig im Hintergrund.“ Gesagt – getan. Lange schaut er aus dem Fenster in den Hof des Palastes. Mit großem Interesse verfolgt er das Geschehen dort unten. Mit einem Male dreht er sich wütend um zu seinem Freund und Kollegen Marcus. Er haut mit der flachen Hand auf seinen Schreibtisch und brüllt dann ungehalten los: „Das ist ja wohl die Höhe! Was für ein Hohn. Lügen, nichts als Lügen. Die wollen Jesus tatsächlich um die Ecke bringen, koste es was es wolle.“

Marcus, für den diese Verhandlung nicht besonderes zu sein schien, konnte die Aufregung seines Freundes kaum verstehen. „Was ist denn los? Warum regst du dich denn so auf?“, will er wissen.

„Was ich mich aufrege? Stell dir vor, wirft doch der Hohepriester Jesus gerade vor, er hätte das Volk gegen Rom aufgehetzt, und er hätte dazu aufgerufen, man solle dem Kai-

ser keine Steuern mehr bezahlen. Überhaupt erhebe er selbst den Anspruch ein König zu sein.“

Marcus zuckt nur mit den Achseln. Das alles waren für ihn keine unbekanntes Vorwürfe. Seit er hier als Beamter des Kaisers von Rom in Israel stationiert ist, hat er diese Vorwürfe schon zigfach gehört. Zeloten, so nennen sich die Freiheitskämpfer hier in Israel, erheben immer wieder auf diese Art ihre Stimme. Und er weiß, Rom macht mit solchen Aufrührern kurzen Prozess.

Auch Justus kennt diese Vorwürfe. Er weiß auch, welche Folgen sie haben. Aber gerade das beunruhigt ihn ja so: „Verstehst du denn nicht? Jesus ist nicht so einer. Ich hab dir doch schon gesagt, dass ich ihn ein wenig kennen gelernt habe. Meinem Hauptmann hat er den Knecht geheilt, mit von Rom angestellten Zolleinnehmern ist er zusammen an einem Tisch gesessen. Ein Zelot würde so etwas nie machen. Außerdem habe ich es mit eigenen Ohren gehört, dieser Jesus hat sogar einmal gesagt: ‚Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist. Aber ihr müsst auch Gott geben, was Gott gehört.‘ Die Steuern an Rom waren für diesen Jesus nie ein Problem. Vielleicht ist er ja ein König. Dann aber ein ganz anderer, als wir Könige bis jetzt kennen gelernt haben.“

Marcus, der die Aufregung seines Freundes noch immer nicht ganz so nachvollziehen kann, will ihn trösten: „Wenn er unschuldig ist, dann braucht er ja auch keine Strafe zu befürchten.“ Doch so wie er diese Worte ausspricht, bleiben sie ihm auch beinahe im Hals stecken. Er weiß nur zu gut, dass in letzter Zeit viele ungerechte Urteile gefällt werden. In der Zwischenzeit steht Justus wieder am Fenster.

Marcus fragt interessiert: „Und, wie verteidigt sich dieser Jesus?“

Justus schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. „Das ist es ja eben. Er verteidigt sich gar nicht. Die ganze Zeit hat er zu all diesen Vorwürfen nur geschwiegen. Und jetzt gerade hat ihm Pilatus die Frage gestellt, ob er denn der König der Juden sei. Und weißt du was, Jesus hat hier das erste Mal geantwortet: ‚Du sagst es!‘ Er bestätigt Pilatus auch noch.“

Entsetzt über diesen Verlauf des Verhörs wendet sich Justus wieder dem Fenster zu. Als Marcus weiter nachbohren wollte, winkt Justus nur energisch ab.

Dann dreht er sich wieder um: „Jawohl, jetzt hat er’s ihnen aber gegeben!“

Irritiert fragt Marcus nach: „Wer hat was wem gegeben?“

„Stell dir vor, Pilatus hat gerade sein Urteil gefällt. Er hat gesagt: Leute, ihr könnt sagen was ihr wollt, ich finde an dem da keine Schuld! – Damit kommt dieser Jesus wieder frei!“ – Es fehlte nicht viel und Justus hätte einen Freudensprung gemacht.

Doch lautes Getöse vom Innenhof zieht ihn wieder ans Fenster. Es war das reinste Spektakel. Es gab da unten kein Halten mehr. Völlig aufgebracht reden sie alle durcheinander. Man konnte immer wieder nur einzelne Wortfetzen verstehen. Aber die Vorwürfe gegen Jesus werden von neuem mit Nachdruck bestätigt. ‚Man muss da endlich Einhalt gebieten. In Galiläa hat alles angefangen. Und jetzt treibt er sein Unwesen auch hier.‘

Kurz darauf wird es erstaunlich ruhig. Verwundert will Marcus wissen: „Was ist jetzt los? Warum wird es plötzlich so ruhig?“

„Ha, das ist der Clou! Stell dir vor, als Pilatus Galiläa gehört hat, hat er die Verhandlung

abgebrochen und den Hohen Rat samt Jesus zu Herodes geschickt.“

Marcus ist nun sehr verwundert. „Pilatus hat sie zu Herodes geschickt? Die beiden können sich doch überhaupt nicht riechen. Keiner will doch den anderen als Herrscher anerkennen.“

„Ja, man glaubt es kaum. Ich bin auch sehr überrascht. Mich würde nur interessieren, was jetzt mit diesem Jesus geschieht.“

„Wir werden es schon noch erfahren. Aber jetzt kann ich wieder runter an meinem Arbeitsplatz gehen. Die Lage hat sich ja nun beruhigt.“ Und damit macht er auf dem Absatz kehrt und verlässt das Vorzimmer.

Justus nickt nur kurz, wirft seinem Freund ein kurzes „Salve!“ nach und setzt sich wieder an seinen Schreibtisch zu den Briefen aus Rom.

Rund eine Stunde später vernimmt Justus erneut aufruhrartiges Getümmel im Hof des Palastes.

Dieses Mal erhebt er sich von Neugier getrieben wesentlich schneller von seinem Schreibtisch. Am Fenster nahezu derselbe Blick wie vor einer Stunde. Sie sind wieder da! Die Verhandlung vor Herodes scheint abgeschlossen zu sein. Doch was sieht er da: Diesem Jesus haben sie einen weißen Umhang übergeworfen. Damit haben sie ihn offensichtlich als König verspottet.

In diesem Augenblick betritt auch schon wieder Marcus das Vorzimmer.

„Justus, Justus, da draußen tobt der Mob! Ich muss schnell zum Statthalter.“

Dieses Mal will Justus ihn keineswegs aufhalten. Doch bevor er ihn beim Statthalter anmeldet, will er zuerst wissen, was sich bei Herodes ereignet hat. Streng wirft er sich seinem Freund in den Weg und sagt: „Bevor du irgendwohin gehst, will ich wissen, wie die Sache bei Herodes gelaufen ist.“

Marcus ist sichtlich bemüht, die Sache kurz zu halten: „Was fragst du mich? Ich war nicht dabei!“

„Aber du weißt etwas! Und das sollst du mir erzählen. Vorher lasse ich dich nicht durch“, entgegnet ihm Justus.

Marcus sieht, dass er so keine Zeit gewinnt und berichtet bereitwillig: „Herodes war anscheinend zuerst hoch begeistert! Erstens, dass Pilatus ihn als Herr und Richter über galiläische Untertanen anerkennt. Und Zweitens, dass er endlich einmal diesen Jesus kennen lernt. Anscheinend hätte er gerne eins von diesen Wundern gesehen, die man von Jesus berichtet.“

Justus schaut gespannt auf seinen Freund: „Ja, und? Weiter...“

„Na, dasselbe wie schon hier. Dieser Jesus hat ihm auf all seine Fragen kein Wort geantwortet. Irgendwann wurde es dann Herodes zu bunt. Seine Freude schlug schlagartig um in Hohn. – Du wirst sicher schon den weißen Umhang gesehen haben, mit dem sie ihren Spott mit ihm trieben. – Jedenfalls hat er ihn unverrichteter Dinge wieder zurückgeschickt. Herodes lasse freundlich für die erwiesene Ehre danken, möchte aber doch das letzte Urteil einem so erfahrenen Richter wie Pilatus überlassen. Und das ganze Blablabla, du weißt schon...“

Ein Strahlen geht über Justus' Gesicht. „Das hört sich doch gut an! Pilatus hat doch die

Unschuld dieses Jesus festgestellt. Dann kann er ihn gleich laufen lassen! – Ich melde dich sofort bei Pilatus an.“

Die letzten Worte hat er schon im Gehen gesprochen. Wieder hallen die Schritte des Sekretärs durch die Gänge.

Nur wenig später hächelt er wieder hinter Pilatus her. Dieses Mal hat sich Pilatus gleich selbst auf den Weg gemacht. Leise tuschelt er vor sich hin: „Unglaublich! Heutzutage muss der Herr zu den Dienern eilen. Was für Zeiten sind das nur geworden. . .“

Nur kurz schenkt er Marcus einen Blick. „Sind sie also mal wieder da! Dann wollen wir die Sache schnell zu Ende bringen.“ Und schon war er draußen.

Diesmal versuchen beide einen Platz am schmalen Fenster zum Innenhof zu ergattern. Doch Justus war einen Tick schneller.

Kurz darauf tribbelt er freudig hin und her. „Jawohl, ha, jetzt zeigt er ihnen wieder, wer der Herr im Haus ist!“

Marcus ist nun sehr gespannt: „Sag schon, was geht ab da unten?“

„Noch einmal hat Pilatus klargestellt, dass seine Untersuchungen keinen Grund ergäben hätten, das ein Todesurteil über Jesus rechtfertigen würde. – Und ganz offensichtlich sei ja auch Herodes zu demselben Ergebnis gekommen. Es spricht also nichts dagegen, Jesus wieder auf freien Fuß zu setzen.“

Die Freude ist Justus ins Gesicht geschrieben. Doch plötzlich wird er kreidebleich, reißt Mund und Augen auf. „Das darf doch wohl nicht wahr sein. Offensichtlich will Pilatus dem Hohen Rat ein wenig entgegenkommen. Zwar will er Jesus freilassen, aber davor will er ihn noch ein wenig auspeitschen lassen.“

Marcus verzieht schmerzverzerrt das Gesicht. „Was das heißt, kann ich mir bei unseren werten Kollegen Soldaten nur zu gut vorstellen . . .“

Die beiden Freunde schauen sich lange entsetzt an. Plötzlich kommt wieder tumultartiges Geschrei vom Innenhof in die Amtsstube.

Wieder sind nur Wortfetzen zu hören: „Weg mit ihm! Wir wollen Barabbas. Kreuzige Jesus!“

Dieses Geschrei schien eine halbe Ewigkeit zu dauern. Wird sich Pilatus gegen diese aufgebrachte Menge durchsetzen können?

Dann wurde es merklich ruhiger. Marcus steht nun am kleinen Fenster und kommentiert für seinen Freund, was sich da unten ereignet: „Pilatus hebt den Arm. Er versucht was zu sagen, noch kommt er nicht gegen das Gebrüll der Menge an. Jetzt hebt auch der Hohepriester den Arm. Die Menge wird ruhig. Pilatus ergreift noch einmal das Wort: ‚Nun gut, er soll sterben!‘ Pilatus macht kehrt. Er lässt die Juden stehen. Die Soldaten ergreifen Jesus. Einer zückt schon die Geisel. Da will ich nicht mehr zusehen.“

Damit wendet sich Marcus vom Fenster ab. Niedergeschlagen und ohne weiteren Kommentar verlässt er das Vorzimmer.

Nicht weniger niedergeschlagen begibt sich Justus an seinen Schreibtisch. „Warum? Warum nur? Warum hat sich dieser Jesus nicht gewehrt? Warum hat er nur geschwiegen?“

3 Zur Vertiefung

- Gespräch: Warum kann Jesus bei all dem Unrecht so ruhig bleiben?
- Die obige Erzählung als Hörspiel vertonen
- Jesus schweigt
Eine Art Wer-bin-ich-/Was-bin-ich-Quiz-Show
- Ja-Nein-Stuhl zu Einzelheiten der Erzählung
- Montagsmaler zu Begriffen der Passion
- Der König befiehlt. . .
 - Der König befiehlt. . . und alle machen das, was der König angibt. Fehlt allerdings der Anfang: Der König befiehlt. . . darf kein Befehl des Königs ausgeführt werden.
 - Einer muss vor die Tür. Ein Dirigent wird bestimmt. Er gibt an, welches Instrument das gesamte Orchester zu spielen hat.
Nun kommt das Kind von draußen rein. Findet es raus, wer Dirigent ist?
- Einen Lückentext erstellen
- Buchstabenquadrat
Begriffe aus der Erzählung in einem Buchstabenquadrat (10x10) vorwärts, rückwärts, rauf, runter, diagonal verstecken.
- Schwarzer Peter: Keiner will sich mit der Verurteilung die Finger schmutzig machen.
Man kann es aber auch mit Schnipp-Schnapp Karten oder mit Elfer Raus Karten spielen.
- Pflanzen
Im Zusammenhang der Sündenvergebung und dem Vertrauen auf Gott (wie Jesus in der Geschichte während dem Prozess ganz ruhig geblieben ist, weil er wusste, dass dies zu Gottes Plan gehört, er ihm vertraut hat und sich in ihm geboren fühlte). Den Glauben kann man mit der Pflanze / dem Samen verglichen. Glaube muss und darf wachsen!

Alexander Schweizer



<http://www.allesumdiekinderkirche.de>

Lösung:

				Z								H	O	F	F	N	U	N	G				
			U			S																	
		E				S																	
	R						E			T	O	D											
K								Z											H				
									O										E				
						J				R						V	E	R	R	A	T		
						E				P								O					
							S												D				
								U											E				
P	I	L	A	T	U	S			S										S				
E	N	O	R	K								G	N	U	H	E	T	S	R	E	F	U	A

Finde 10 versteckte Begriffe zur Geschichte

A	U	F	D	R	Z	Z	U	N	D	N	C	L	H	O	F	F	N	U	N	G	E	H	M	I
N	G	S	D	U	F	G	H	S	J	K	L	Y	X	C	V	B	N	M	A	S	D	F	G	K
T	F	F	E	G	H	J	K	L	S	I	O	P	W	Q	E	R	T	Z	U	I	K	J	H	V
D	D	R	Q	W	E	Z	R	T	U	E	I	O	P	T	O	D	A	S	D	F	G	H	J	D
R	K	O	P	L	K	J	H	G	F	D	Z	S	A	X	Y	C	V	B	N	H	M	L	K	H
A	J	I	U	Z	T	R	Q	W	E	D	F	O	Y	X	C	V	E	R	E	E	B	V	X	J
S	E	A	Q	W	E	Z	R	J	T	U	I	O	R	P	A	S	R	V	E	R	R	A	T	Z
V	U	Q	A	S	D	F	G	C	E	T	J	C	X	P	F	D	Z	U	G	O	C	N	M	A
M	G	E	L	K	J	H	Y	F	W	S	V	B	N	L	G	H	U	I	H	D	U	I	O	W
B	S	D	S	V	C	N	M	G	U	Z	U	H	Y	M	K	J	V	K	J	E	R	T	Z	C
P	I	L	A	T	U	S	K	L	R	T	Z	S	W	R	Z	I	P	O	A	S	D	H	G	V
S	E	R	I	P	K	G	F	D	A	C	B	N	N	J	I	U	I	R	W	Q	A	D	G	J
M	O	W	R	T	U	E	F	G	H	I	O	P	L	K	M	C	Y	A	Q	W	D	G	H	M
E	N	O	R	K	W	Q	T	Z	I	O	P	J	G	N	U	H	E	T	S	R	E	F	U	A